

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 34

Artikel: Knie seit 125 Jahren
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Knie seit 125 Jahren

In der Welt der «fahrenden Leute» nimmt die Geschichte des Unternehmens Knie einen ganz besonderen, man kann ruhig sagen, einen Ehrenplatz ein. Seit über hundert Jahren ist eine Familie am Werk; strenge Tradition in Dingen des künstlerischen und des bürgerlichen Lebens vererbt sich vom Vater auf die vielen Söhne, vom Onkel auf die Neffen. Die Kinder, die jetzt in das Zirkusleben hineinwachsen und schon als Kunstreiter und Ballerina, als Akrobat und Spitzentänzerin ihren — Mann stellen, diese drei Kinder bilden die fünfte Genera-

Bild rechts: Ludwig Knie (rechts), der Vater der jetzigen vier Knie; links: sein Schwager Blondin, der berühmte Niagara-Held, der auf dem hohen Seil den Wasserfall überschritten hat. Lange waren die Knie mit den Blondins aufs engste verbunden. (Aufnahme aus dem Jahre 1904)



In Rapperswil lebt die alte Frau Knie, die Mutter der Generation, die jetzt am Ruder steht; sie ist das Vorbild zu Karl Zuckmayers vielgespieltem Drama «Katharina Knie»

tion in der «Dynastie» Knie. Und verfolgt man die Geschichte dieser Dynastie, so bekommt man durchaus den Eindruck, daß es sich um ein Herrscherhaus handelt, dessen Glieder jahrhundertlang auf den Höhen ihres Berufes wandelten und die nur hie und da, zur Blutauffrischung, in die Niederungen des bürgerlichen Lebens hinabsteigen, um sich gute Hausfrauen und Mütter aus dieser Sphäre zu holen. Karl Knie, der mir die Geschichte seiner Ahnen erzählt hat, meint übrigens, daß diese häufigen Verbindungen mit Bürgerstöchtern mit ein Grund für das zähe Aushalten seiner Familie sei, während andere Artistenfamilien wie die Düpery und Pelitemanche, deren Söhne immer wieder Künstlerinnen heirateten, längst ausgestorben seien. —

Der Anfang der Knies reicht bis in die Napoleonische Zeit hinauf. Friedrich Knie, der Sohn des Leibarztes der Kaiserin Maria Theresia, 1784

in Erfurt geboren, lernte als Medizinstudent in Innsbruck eine junge Kunstreiterin kennen, verliebte sich blind, ließ das Studium und seine bürgerlichen Verwandten fahren und zog einige Jahre lang mit der Truppe, in der seine Geliebte Star war, im Lande herum. In dieser Zeit erwarb er alle die Fähigkeiten, die jetzt, im Jahre 1931, die jüngsten Knie-Sproßlinge in unvermindertem Grade aufweisen. —

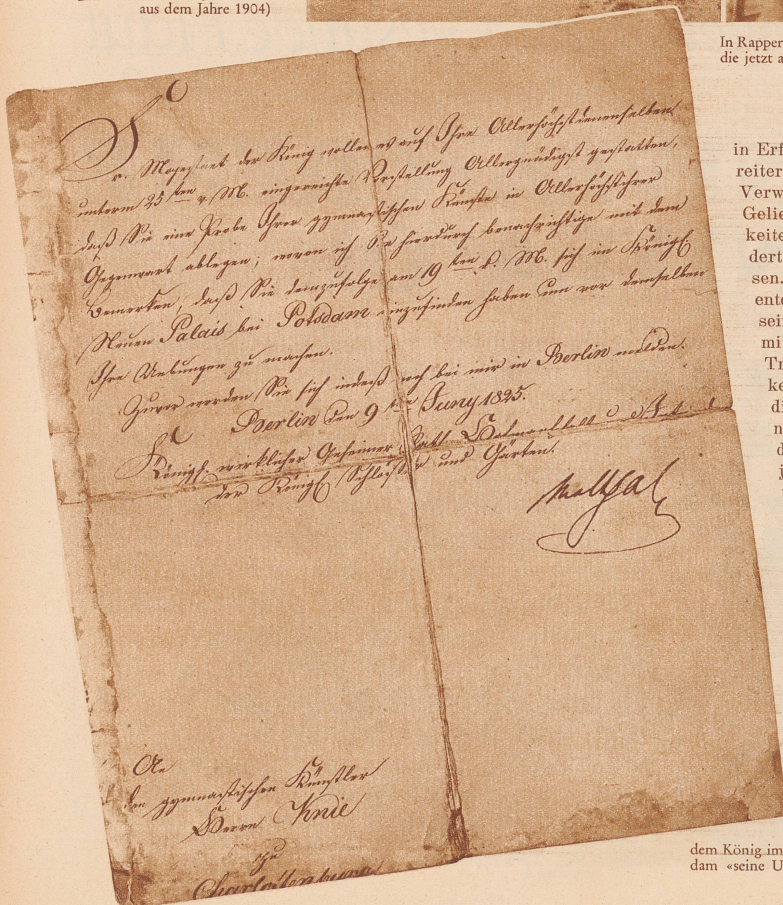
Eines Tages entdeckte er, daß seine Freundin ihn mit dem Komiker der Truppe betrog. Aber keine Liebestragödie folgte. Anscheinend war ihm in diesen Wanderjahren die Romantik vergangen. Er ging hin und gründete ein eigenes Zirkusunternehmen, das es bald auf 14 Pferde brachte.

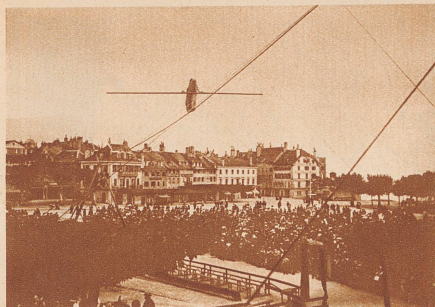


Die jetzigen Besitzer des Zirkus Knie als Debutanten: (von links nach rechts) Friedrich, Rudolf und Karl Knie (Aufnahme aus dem Jahre 1899)

Ein historisches Dokument aus der Vergangenheit der Dynastie Knie: Der «gymnastische Künstler» Knie wird durch die königliche Kanzlei aufgefordert, vor dem König im Neuen Palais in Potsdam «seine Uebungen zu machen»

dem König im Neuen Palais in Potsdam «seine Uebungen zu machen»





Es ist noch gar nicht so lange her, da tanzten die «Direktoren Knie» in den kleinen Städtchen, in denen sie die Sensation des Tages bildeten, ohne Sicherheitsvorrichtungen auf dem hohen Seil, das von Turm zu Turm gespannt wurde. Aufnahme aus dem Jahr 1903; Herr Friedrich auf dem Seil



So sah der Zirkus Knie im Jahre 1911 aus: ein abgesteckter Platz, von Zeltleinwand umschlossen, im Innern eine kleine Bühne und ein paar Bankreihen



Zirkus Knie 1931 auf dem alten Tonhalleplatz in Zürich: Das Unternehmen ist mächtig gewachsen, aber die Romantik des «fahrenden Volkes» blieb
Foto Witzig

Da brach neues Unglück über ihn herein: Truppen des napoleonischen Generals Rapp konfiszierten ihm seine sämtlichen Pferde und auf sein Flehen bekam er — schwere Ackergeräte zurück, die von Zirkuskünstlern keine Ahnung hatten. Es blieb ihm nichts übrig, als die Tiere zu verkaufen und die Branche zu wechseln, — und so wird er Seiltänzer. Abwechselnd produziert er sich in den beiden Heerlagern, im preussischen und im französischen, denn mit den eingeschüchterten und verarmten Bürgern war nicht viel zu wollen. Er hat sich schlauerweise zwei Passierscheine verschafft und weist, je nach der Nationalität der Soldaten, den geeigneten vor. Den andern trägt er unter dem Metallgriff der Balancierstange verborgen! Im Jahre 1809, in den Tagen Andreas Hofers, kommt er wiederum nach Innsbruck und verliebt sich dann in dieser gefährlichen Stadt zum zweitenmal. Diesmal in eine ehrbare Bürgerstochter, Antonie Stauffer, deren Hand ihm, dem herumziehenden Artisten, verweigert wird. Aber wozu ist er Seiltänzer? Aus dem Kloster, in das sie sicherheitshalber gebracht worden war, entführt er sie über das hohe Seil — in die Ehe. Die Urahnen der Dynastie Knie haben sich gefunden.

Im Tiroler Aufstand, der bald nachher ausbricht, schließt sich Friedrich Knie, der nichts mehr zu verlieren hat, den Anhängern Andreas Hofers an und kämpft mit ihm bis knapp vor dem Ende. Dem Schicksal Hofers entzieht er sich im letzten Augenblick durch Flucht. Und als der Friede geschlossen wird, nimmt er schleunigst seinen Beruf wieder auf. Seine drei Söhne, Franz, Rudolf und Karl, bildet er alle in der leidenschaftlich geliebten Arbeit aus, — und so entsteht in den nächsten Jahrzehnten aus den verachteten «Bajassen» — eine Patrizierfamilie.

Der Gründer der Dynastie Knie, der 1850 in Burgdorf starb, hinterließ drei Söhne: Franz, Rudolf und Karl. Franz war der einzige wirkliche Bohemien, den die Familie je zu den ihren zählte, der einzige, der ein gutes Glas Wein außerordentlich zu schätzen wußte. Typischerweise war er auch der einzige, der im Laufe seiner Karriere eine ganze Reihe Unfälle erlitt, — den anderen geschah trotz aller Bravourstücke nie etwas Ernstes. Von zwei Frauen hatte Franz Knie sechzehn Kinder, zwölf Söhne und vier Töchter, deren Nachkommen meistens in Bayern leben: kein einziges ist beim Zirkus geblieben, — der ehrgeizige Vater sträubte sich, sie auszubilden, aus Angst, überflügelt zu werden. Er produzierte sich noch als 74-jähriger auf dem hohen Seil und zeigte selbst «die allerneuesten Exerzitien!»

Sein Bruder Karl hatte zwei Söhne, Ludwig und Karl, sowie fünf Töchter, von denen die eine den Sohn des berühmten Blondin, des Lieblings der Amerikaner, der beim Ueberschreiten der Niagara-fälle zugrunde ging, heiratete. Lange Zeit blieben die Knies mit den Blondins aufs engste verbunden und noch jetzt sieht man in dem kleinen überheizten Winterbüro der Knies in Rapperswil einen alten Mann herumgehen, von dem einem der Diener zuflüstert: Das ist Herr Blondin.

Die Söhne Karls entsagten ihrem ererbten Beruf



Die Gegenwart: Karl, Friedrich, Rudolf und Eugen Knie werden gefeiert Foto Rohr

Der Nachwuchs bei Mensch und Tier: Fredy u. Rolfy Knie



Karl Knie in seinen equilibristischen Flaschenkunststücken auf dem alten Engbahnhofplatz in Zürich 1913

und leben jetzt gut bürgerlich in Schaffhausen. Ludwig aber, ein berühmter schöner Mann, um den sich bald ein Kranz der tollsten Legenden spann, wurde der Vater der jetzigen Generation, der fünf weit berühmten Brüder: Ludwig, Friedrich, Rudolf, Karl und Eugen, denen es vorbehalten war, aus der fahrenden Wandertruppe Knie, die in kleinen Städten auf dem Turmseil tanzte, den großen «Schweizerischen Nationalcircus KNIE» zu machen. Lange hatten sie sich dagegen gestäubt, die geheiligte Tradition zu verletzen, durch die sie groß geworden waren. Und diese Tradition verlangte: Auftreten in freier Arena, Schaustellung vor allem Volke, weiterhin sichtbar im Dunkel der Nacht, das durch Fackelschein und bengalisches Feuer erleuchtet wurde. Noch die dritte Generation wollte von einer Umgestaltung des Familienunternehmens nichts wissen. Nach dem Krieg aber gab sogar die alte Mutter Knie, die Witwe Ludwigs, die heute in Rapperswil am oberen Zürichsee lebt, ihre Zustimmung. Am 1. Mai 1919 eröffnete der erste schweizerische Nationalzirkus seine Tore. Aus der kleinen «Bude» der fahrenden Leute ist ein riesiges Unternehmen geworden, mit Reklame-Betrieb, Verwaltungsabteilung, einer speziellen Instanz, die mit den Behörden verhandelt und einem Bestand von 320 Tieren. Aber an dem Althergebrachten, an jenem Geheimnis, das sie groß gemacht hat, haben sie letzten Endes immer festgehalten, bis auf den heutigen Tag: Sie selbst, die Unersetzlichen, sind immer noch der Mittelpunkt; mit ihrer Arbeit, ihrem persönlichen Zauber, der groß ist, steht und fällt das Ganze. Sie sind inzwischen längst Schweizer geworden, schon in der dritten Generation, Bürger von Frauenfeld, das sie zuerst als «Zirkusreiter» mißtrauisch ablehnte und jetzt auf seine Bürger stolz ist. Und ihre auffallendste Eigenschaft ist auch durchaus schweizerisch: diese einzigartige Verbindung von Künstlertum mit biederer Rechtschaffenheit, von Mut und Verwegenheit mit bewußt betonten bürgerlichen Tugenden: es ist das gleiche, das Zuckmayer in seiner «Katharina Knie» geschildert hat. Vielleicht ist diese Vermischung zweier Sphären der Grund der unverwundlichen Lebenskraft dieser Familie, die wie spielend immer neue Begabungen, von Ehrgeiz und Begeisterung erfüllte Menschen hervorbringt. SK,